

## INTERVIEW MIT DEM STIFTEREHEPAAR ROSWITHA UND ERICH BETHE

Das Ehepaar Bethe gründete 1996 die Bethe-Stiftung, die die Errichtung von Kinderhospizen und Einrichtungen zum Schutz von Kindern vor Gewalt und Missbrauch unterstützt. Durch die Gründung der Bundesstiftung Kinderhospiz und die Deutsche Kinderhospizstiftung gilt es als einer der Wegbereiter der Kinderhospizbewegung in Deutschland. Sie besuchen regelmäßig ihre Projekte, wobei sich die Ehefrau als ehemalige Lehrerin mehr um die Umsetzung kümmert und ihr Ehemann als gelernter Kaufmann um die Finanzen. Monika Junge-Wentrup sprach mit dem Ehepaar im Frühjahr 2015:

**Monika Junge-Wentrup:** Herr Bethe, wie kamen Sie auf die Idee, Fahrten nach Auschwitz für Schüler und Jugendliche zu bezuschussen und damit zu fördern?

**Erich Bethe:** Anfang 2010 las ich in einer kurzen Zeitungsnotiz, dass der damalige Ministerpräsident Dr. Rüttgers sich für den Erhalt von Auschwitz engagierte. Wir schrieben ihm, dass wir uns vorstellen könnten, ein solches Projekt finanziell zu unterstützen. Daraufhin kam es zu einem gemeinsamen Mittagessen, bei dem man uns erklärte, dass unser Geld nicht benötigt würde, gerade wäre von der Bundesregierung signalisiert worden, dass durch die Anwendung des Königssteiner Schlüssels<sup>1</sup> das Bundeskanzleramt seine Bereitschaft erklärt hätte, die Hälfte der für die Sanierung von Auschwitz erforderlichen Kosten zu übernehmen. Bei diesem Gespräch im Frühjahr 2010 wurde die Idee geboren, stattdessen Gedenkstättenfahrten in die Mordstätten unserer Vorfahren zu unterstützen. Gemeinsam mit u.a. 12 Vertretern von deutschen Stiftungen, die uns alle persönlich bekannt waren, kam es zur Gründung der Stiftung ERINNERN ERMÖGLICHEN, die mittlerweile mehr als 16.000 Schülern eine Reise nach Auschwitz ermöglicht hat.

**Frage:** Frau Bethe, haben Sie persönlich schon Schulklassen in Auschwitz begleitet?

**Roswitha Bethe:** Mein Mann und ich haben mehrfach Schulklassen nach Auschwitz begleitet. Uns fiel auf, dass vor allem die vom IBB mit organisierten Reisen, insbesondere was die Vorbereitung der Schüler auf das, was sie vor Ort erwartet, hervorragend klappten. Wir erfuhren dann auch davon, dass das IBB schon viele Jahre vorher, ebenso wie die Aktion Sühnezeichen, die Humanistische Union, vor allem aber auch das Deutsch-Polnische Jugendwerk, in diesem Bereich tätig war.

**Frage:** Sie engagieren sich stark im medizinischen und sozialen Bereich für Kinder und Jugendliche. Wieso jetzt Auschwitz? Der Name der Stiftung „Erinnern ermöglichen“ zeigt natürlich die Zielrichtung, aber gibt es auch persönliche Gründe für Ihr Engagement?

**Erich Bethe:** Meine Frau und ich gehören zur Kriegsgeneration - 1939 und 1940 geboren – und haben noch Erinnerung an Bombennächte sowie die Flucht per Fahrrad aus Ostpreußen nach Hamburg. Mein Vater war im Widerstand gegen Hitler. Er war Kriegsdienstverweigerer und hatte Daumenki-

---

<sup>1</sup> Im Königsteiner Schlüssel ist festgelegt, wie die einzelnen Länder der Bundesrepublik Deutschland an gemeinsamen Finanzierungen zu beteiligen sind. Der Anteil, den ein Land danach tragen muss, richtet sich nach seinem Steueraufkommen und seiner Bevölkerungszahl. Das Steueraufkommen wird dabei mit zwei Dritteln, die Bevölkerungszahl mit einem Drittel gewichtet. Der Schlüssel wird von der Gemeinsamen Wissenschaftskonferenz (GWK) jährlich neu berechnet und verdankt seine Entstehung dem Königsteiner Staatsabkommen von 1949. (wikipedia)

noblocks, auf denen Hitler Grimassen gezogen hat, vertrieben. Er ist kurz vor seiner Erschießung von amerikanischen Soldaten befreit worden. Er verstarb aufgrund der Folgen seiner Behandlung im militärartigen Gefängnis in Torgau früh. Der Vater und die Brüder meiner Mutter waren überzeugte Nationalsozialisten. Der Bruder meines Großvaters war Generaldirektor bei IG-Farben. Mir ist unverständlich, dass er lediglich ein Jahr Hausarrest in seiner Supervilla am Tegernsee erhielt. Das war seine ganze Bestrafung. Allein, wenn ich daran denke, was IG-Farben in Auschwitz-Monowitz veranstaltet hat, wird mir schlecht.

**Roswitha Bethe:** Mein Vater war Hauptmann der Reserve bei der Deutschen Wehrmacht. Wegen seiner NSDAP-Zugehörigkeit wurde er später bei Bayer-Leverkusen nur noch als freier wissenschaftlicher Mitarbeiter weiterbeschäftigt. Eine polnische Zwangsarbeiterin war bei uns im Haushalt u.a. für die Pflege der Kinder zuständig. Im Schulunterricht war das Dritte Reich dann ein Tabuthema. Als ich 1959 in Köln-Mülheim Abitur machte, endete der Geschichtsunterricht bei Bismarck.

**Erich Bethe:** Das war bei mir in Hamburg, wo ich zur Schule ging, ein wenig anders. Wir mussten in der Abiturklasse den Film „Nacht und Nebel“ ansehen. Das stand auf dem Lehrplan. Ich wusste also durch den Schulunterricht ein bisschen. Aus meiner Sicht wurden bis Anfang der 1970er Jahre das Dritte Reich und seine Gräueltaten verdrängt, wozu auch heute noch der größte Teil meiner Generation neigt. Es will eigentlich keiner wahrhaben, dass das schlimmste Verbrechen der Menschheitsgeschichte von uns Deutschen verübt wurde. Es gibt aus meiner Sicht nichts Vergleichbares.

**Frage:** Das leitet zu meiner nächsten Frage über: Warum möchten Sie die Förderung der Gedenkstättenfahrten über NRW hinaus bundesweit ausdehnen? Welche Defizite sehen Sie bisher in diesem Bereich?

**Erich Bethe:** Die deutsche Regierung ist im Gegensatz zur britischen, skandinavischen und anderen Regierungen nicht bereit, sich auch nur mit einem Cent an der Förderung von Schülerreisen zu beteiligen, mit dem simplen Hinweis: „Das ist allein Ländersache, da dürfen wir uns nicht einmischen.“ Wir stellen in jüngster Zeit aber fest, dass sich auch die Länder schwertun, obwohl viele eigentlich eine Kostenstelle in ihren Etats für die Erinnerungskultur vorgesehen haben, und auch dann nicht bereit sind, sich zu beteiligen, wenn wir bis zu 80 % der Kosten tragen und die Länder nur 20 % übernehmen müssen. Das erinnert uns immer noch ein wenig an die frühen 1960er Jahre: Das Thema soll verdrängt werden.

**Unser Ziel ist daher:**

So viele deutsche Schüler wie möglich – bundesweit - sollen Auschwitz, Majdanek, Sobibor, Belzec und vor allem Treblinka besuchen, um sich von dem zu überzeugen, was unsere Vorfahren angerichtet haben und um dazu beizutragen, dass sich Ähnliches – auch in abgewandelter Form – möglichst in ganz Europa nicht wiederholt.

Wir sind in der Lage – auch durch Unterstützung von zwei anderen Stiftungen – in den nächsten fünf Jahren dafür mindestens 10 Millionen Euro zur Verfügung zu stellen. Die Voraussetzungen dafür sind:

1. Engagierte Lehrer, die bereit sind, die Schüler vorzubereiten,
2. Schüler, die mitreisen wollen,

3. Schulminister, die bereit sind, die Schulen auf die Fördermöglichkeiten durch die Bethe-Stiftung, gemeinsam mit DPJW, IBB u.a. aufmerksam zu machen und
4. einen verhältnismäßig geringen Kostenbeitrag aus dem Landesetat, den Fördervereinen der Schulen usw. bereitzustellen.

Aus: Studienreisen zu Gedenkstätten in Polen – Orte der Vernichtung während der deutschen Besatzung 1939 -1945, Handreichung für Lehrkräfte, Hrsg. IBB Dortmund, März 2015